

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Jahres	14 fl. — fr.
Halbjahres	7 „ 50 "
Mit Postversendung:	
Jahres	16 fl.
Halbjahres	8 „
Quartals	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. 6. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

W e s t

Zahlreiche Mitglieder unserer Partei haben bisher verabsäumt, wegen Geltendmachung ihrer Wahlrechte sich bei der Conscriptious-Commission anzumelden.

Nachdem die Conscriptio nur noch wenige Tage dauert, werden jene Parteimitglieder, welche wahlberechtigt sind, achtungsvoll aufgefordert, sich der im Freyberger'schen Hause, I. Stock, Hauptplatz tagenden Conscriptious-Commission, so bald als möglich vorzustellen, damit selbe nicht etwa aus Verfaulnis in der Ausübung ihres Stimmrechtes verkürzt werden.

Arad, 23. Mai 1872.

Vom Präsidium der Arader städtischen Deakpartei.

Die pl. t. Mitglieder der Arader städtischen Deakpartei werden hiemit höflichst in Kenntniß gesetzt, daß die Central-Localität der Partei im Hotel „zum weißen Kreuz“ Nr. 3 täglich von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 Uhr bis 7 Uhr Abends geöffnet ist.

Während dieser Zeit können alle, auf die Parteifache bezüglichen Angelegenheiten daselbst geordnet werden.

Arad am 20. Mai 1872.

Das Präsidium der Arader städtischen Deakpartei.

Politische Uebersicht.

Arad, 23. Mai.

Die Frage nach dem Behandlungsmodus der galizischen Resolutionsangelegenheit steht in den Wiener Blättern noch immer im Vordergrund der politischen Discussion. Die Frage wird nach allen Seiten hin besprochen, das Für und Wider der einzelnen bisher aufgetauchten Vorschläge erörtert und es mag für den Ernst dieser Discussion der Umstand am deutlichsten sprechen, daß ein und dieselben publicistischen Organe nicht ansetzen, völlig widersprechenden Anschauungen einzelner Parteimänner über die obige Frage in ihren Spalten Raum zu geben. So veröffentlicht das „Neue Fremdenblatt“ heute die Zuschrift eines Parteigenossen, in welcher für jenen Modus der Behandlung der galizischen Resolutionsangelegenheit plaidirt wird, dem zufolge das Elaborat des Verfassungsausschusses zunächst dem galizischen Landtage vorzulegen wäre.

Ein Wiener Correspondent des „Gas“, welcher gewöhnlich seine Informationen aus dem Pressbureau holt, läßt sich über den gegenwärtigen Stand der galizischen Angelegenheit wie folgt vernehmen: „In Regierungskreisen behauptet man, das Ministerium wolle mit seinem jüngsten Plane allen Parteien recht thun. Sollte jedoch der Verfassungsausschuß durchaus sein Elaborat einer Verwerfung seitens des galizischen Landtages aussetzen wollen, dann kann und darf die Regierung dessen Wunsch nicht bekämpfen. Allein das Cabinet beharrt bei der Ueberzeugung, daß es am passendsten wäre, das Elaborat zunächst dem Landtage vorzulegen. Demnach wird die Regierung nicht erzmangeln, das Sub-Comité-Elaborat im Abgeordnetenhause zu befürworten, sobald der Verfassungsausschuß in der Lage sein sollte, dasselbe noch in dieser Session vorzulegen; im entgegengesetzten Falle wird die Regierung ihr Project in Anwendung bringen und dem galizischen Landtage zuvor das Elaborat unterbreiten. Die erstere Eventualität steht nicht zu gewärtigen, da der Verfassungsausschuß sich nicht beilen und der Regierung nicht opponiren wird.“ Nach den Mittheilungen des (wir betonen es nochmals) in der Regel gutunterrichteten Correspondenten wäre also das Ministerium, der Aeußerung des Herrn v. Lasser ungeachtet, bereits „schlüssig geworden“ und wollte allen beim galizischen Ausgleich be-theiligten Parteien recht thun. Der Wille ist löblich.

Die überraschende Schwankung des Episcopat es, welche von dem Minister v. Stramahr ver-

kündet wurde, soll noch officiöser Mittheilung ihren Grund in der directen Weisung aus Rom haben. Die Curie scheint den Grundsatz Divide et impera befolgen zu wollen und gegenwärtig nur gegen Deutschland zu Felde ziehen, Oesterreich aber ein Friedensantlitz zeigen zu wollen. In der Behandlung der Congrua-Frage macht sich eine bemerkenswerthe Verschiedenheit geltend. Während Kaufher, Zwerver und Schwarzenberg ohneweiters die Staats-Subvention acceptirten, hat der Fürst-Erzbischof von Olmütz, der Landgraf von Fürstenberg, erst die Genehmigung des Papstes eingeholt, so daß es leicht kommen kann, daß in der einen Diöcese ungehindert das Geld des Staates angenommen, in einer andern aber als ketzerisch abgelehnt wird.

Der Beschluß des deutschen Reichstages über die Jesuiten-Petitionen wird, wie aus officiösen Verlautbarungen zu erschließen ist, vom Reichskanzler als ein der Reichsregierung ertheiltes Vertrauens-Votum angesehen. Die Enthaltung des Fürsten Bismarck von der Jesuiten-Debatte motivirt ein officiöser Correspondent der „Schles. Ztg.“ in folgender Weise:

„Der Regierung kam es wesentlich darauf an, die Stimmung und die Absichten der Reichsvertretung zum freien Ausdrucke gelangen zu lassen. Daher ließe sie sich auch in den Commissions-Berathungen, welche der Plenar-Berathung vorausgingen, durch kein besonderes Organ vertreten. Der Beschluß des Reichstages sollte frei von jedem moralischen Einflusse der Reichsregierung erscheinen. Die Reichsregierung hat sich dadurch die vollste Freiheit für ihre Action erhalten und kann ganz nach ihrem Ermessen für die Ausführung des Beschlusses die Initiative ergreifen.“

Es wird nun auch behauptet, daß Fürst Bismarck sehr bald mit einem Gesekentwurfe im Sinne des Maquard'schen und Lucius'schen Amendements hervortreten werde.

In seinem Schreiben an das Präsidium des Reichstages erklärte Fürst Bismarck mit Verufung auf den ihm vom Kaiser gewährten Urlaub, er müsse sich einige Zeit von den Geschäften zurückziehen. Der Reichskanzler bezeichnet Delbrück als seinen Stellvertreter.

Ueber die erste Veröffentlichung der Ablehnung des Cardinals Hohenlohe seitens der Curie schreibt der „Hannoversche Courier“:

„Das Telegramm des „Wolff'schen Bureaus“ aus Rom, welches die Ablehnung der Ernennung mel-

Feuilleton.

Die Grundsteinlegung des Wagner-Theaters.

Bayreuth, 20. Mai.

Heute Vormittags ist die erste Probe zur Auf-führung von Beethoven's Neunter Symphonie unter Richard Wagner vor einem großen Publicum vor sich gegangen und damit die erste officiöle Einleitung zu der Grundsteinlegung des Wagner-Theaters geschehen, von der die hiesigen Wagner-Kreise eine neue stolze Aera für Bayreuth erhoffen, die fast der Wiederbelebung der entschwundenen Glanzzeiten markgräflicher Herrschaft gleichen soll. Kein Miston unverbesserlicher Gegner stört die enthusiastische Stimmung der zukunfts-musikalischen Gäste, die von allen Richtungen Deutschlands hier angekommen sind und Gasthöfe wie Privat-häuser seit zwei Tagen überfüllt hatten. Man würde indessen irren, wenn man die Gesamtstimmung von Bayreuth für eine festlich erregte hielte. Blickt man etwas schärfer zu, so wird man bei den hiesigen Bewohnern einen gewissen scheuen Respect vor Wagner finden, einen Anflug von Dankbarkeit, daß er der Stadt eine Aufrichtung ihres Rufes und den Besuch von Fremden geschafft hat; aber von einem das Volk durchdringenden starken Interesse für die Schöpfungen und Pläne Wagner's ist wenig zu bemerken. Bayreuth ist eine lebenswürdige Stadt, bei deren Wahl Wagner nicht bloß von administrativen, sondern auch poetischen Motiven mag geleitet worden sein. Die Stadt hat bei all ihren engen Verhältnissen noch die Vornehmheit der kleinen Residenz nicht ganz abgestreift

und besitzt zugleich einen sonnigen, freundlichen Ton, der echt deutsch anmüthet. Eine kleine Gelegenheits-schrift, die hier erschienen ist und eine Festbiographie von Wagner bringt, weiß mit vielleicht nicht beabsichtigter Malice noch einen besonderen Grund für die Wahl Bayreuths zu geben. Der Aufenthalt in Bayreuth, hebt die Schrift in der Schilderung der Stadt hervor, sei besonders für nervöse und aufgeregte Personen von beruhigendem Einflusse.

Im kommenden Sommer schon sollen die „Nibelungen“-Auführungen im Wagner-Hause vor sich gehen, aber Niemand glaubt hier mehr daran, daß dieser Termin wird eingehalten werden können. Nicht nur, daß man besorgt, es werde das Haus bei seiner complicirten inneren Einrichtung bis dahin kaum vollendet sein, man fürchtet auch, daß die Wiener Welt-ausstellung zu sehr das allgemeine Interesse absorbiren werde, und vor Allem, daß die Wiener Oper mit Rücksicht auf die Ausstellung nicht auf eine Anzahl ihrer Künstler wird Verzicht leisten können.

Das Opernhaus, in welchem die Aufführung der Neunten Symphonie stattfindet, ist seinem Baustyle wie seinen Reminiscenzen nach ein überaus interessantes Gebäude. Das Haus, wo am Mittwoch — seinem Geburtstage — der Meister der Zukunftsmusik dirigiren wird, trägt das Gepräge einer zopffischen Zeit künstlerischer Vergangenheit an sich. Es ist im Jahre 1748 unter dem Markgrafen Friedrich, diesem prunkliebenden Fürsten, vom Baumeister Bibiena errichtet worden. An der Fagade tragen vier dorische Säulen das Portal, über welchem sich die Gestalten der Musen befinden, von denen der Bildhauer die neunte vergessen zu haben scheint — denn es ist kein Platz zu ersehen, auf welchem die Fehlende etwa früher gestanden sein sollte. Wäre nicht die Architectur schwärzlich und

verfallen, der Eindruck könnte ein sehr sympathischer sein. Desto prachtvoller und reicher — überreich — sieht es im Innern aus.

Auf graugrünem Grunde zeigt der Zuschauerraum im Rococostyle strogende Vergoldung. Derselbe mahnt lebhaft an das alte Residenz-Theater in München; man sieht drei Logenreihen und eine Balcongalerie, zu welcher vom Zuschauerraum auf Treppen empor-geschritten wird. In der Mitte, der Bühne gegenüber, befindet sich die ehemals markgräfliche, jetzt königliche Loge, in der heute bei der Probe Frau Cosima Wagner, die schöne Gräfin Dönhof, Gattin des bairischen Gesandten in Wien, und Gräfin Schleinitz, die Gattin des preussischen Ministers, erschienen. Der Eingang zu dieser Loge war einst so eingerichtet, daß der Markgraf mit seinem Gespann bis zur Brüstung fahren konnte, wo er, sich auf seinen Sessel niederlassend, mit Tusch und Fanfaren empfangen wurde. Auf der gegenwärtigen Balcongalerie mußten zu jener Zeit während der Vorstellung Leibgarden unbeweglich stehen. Die Bühne ist gegenwärtig in ihrem vorderen Drittel, welches allein noch benützt werden kann — nach Wagner's Angaben — zu einem Concertsaal abgegeschlossen, das Orchester ist im Vorderaume gruppiert, und rückwärts befinden sich amphitheatralisch roth drapiert. Tribünen für die Sängerschöre. Die Bänke für die Zuschauer sind im Gegensatz zu der sonstigen luxuriösen Ausstattung auch in den Sitzen aus einfachem Holze.

Als heute um 10 Uhr Wagner zu der Probe erschien, wurde er von den Musikern (aus Wien, Leipzig, Dresden, Berlin, Mannheim, West) mit einem Tusch und Hochrufen empfangen, in welcher letztere das Publicum unter Händeklatschen einstimmte. Auch Frau Cosima war vom Orchester mit einem Tusch begrüßt

dete, traf am 3. Mai in Berlin ein und wurde am 3. Mai Abends von der „Nordb. Allg. Ztg.“ als begründet bezeichnet. Die im Wahlkreise des Herrn Windthorst als der ultramontane Local-Moniteur fungirenden „Neuen Volksblätter“ in Osnabrück aber brachten schon am 2. Mai, früher als die gesammte übrige Presse, an dem Tage selbst, von welchem das Schreiben des Cardinals Antonelli an Herrn v. Drentthall datirt ist, die Nachricht von der Ablehnung in einem Original-Telegramm aus Rom.“

Fürst Bismarck sagte also buchstäblich die Wahrheit, wenn er in seiner Rede gegen Windthorst behauptete, derselbe wisse von jenen Geheimnissen mehr als der Kanzler selbst.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist die Zahl der Marschälle, Admirale und Generale, welche an dem Kriegsgerichte, das über Bazaine sein Urtheil zu fällen hat, Theil nehmen können, nur eine sehr geringe. Es sind folgende: der Marschall Bailleul, der Admiral Tréhouart, der Admiral Rigault de Genouilly, der Marschall Foray (ist aber krank), General Schramm, ehemaliger Gouverneur von Algerien, der Herzog von Amale, ehemaliger Gouverneur von Algerien, Graf de Palikao, ehemaliger Oberbefehlshaber der chinesischen Expedition, General de Lorencez, ehemaliger Obercommandant der mexikanischen Expedition, Viceadmiral Jurien de la Gravière, ehemaliger Oberbefehlshaber der Flotte, die gegen Mexiko operirte, General d'Aurelle de Paladines, Oberbefehlshaber der ersten Armee der Loire, General Chanzy, der General Faidherbe, ehemaliger Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Mellinet, ehemaliger Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde im Kriege in Italien, der Prinz Napoleon, ehemaliger Oberbefehlshaber des fünften Armeecorps in Italien. Die Marschälle Canrobert und Le Boeuf und die Generale Admiral, de Cisey (Kriegsminister), Levain, Fossard, Changarnier, Bourbaki und Mac-Mahon sind vom Kriegsgerichte ausgeschlossen, weil sie unter dem Oberbefehl Bazaine's gestanden haben. Trochu, der selbst bei einer Capitulation theilhaftig war, scheint man ebenfalls ausgeschlossen zu haben. Der Marschall Baraguay d'Hilliers kann als Präsident des Kriegsgerichtes im Kriegsgericht nicht sitzen.

Die Commission für die „Befreiung des französischen Landesgebiets“ hat gestern beschlossen, der Regierung anzurathen, für die Drei-Milliarden-Anleihe die Form von Obligationen zu wählen, die in einer Frist von spätestens 25 Jahren eingelöst werden sollten. Die Regierung war bekanntlich bisher der Ansicht, daß es am besten sei, für die ersten zwei Milliarden gewählte Emission fünfprocentiger Rentenmittel auch für den Rest betrubehalten; das Gutachten der Commission dürfte an dieser Intention kaum etwas ändern.

Ein Pariser Blatt theilt unter der Ueberschrift „Ein Besuch bei Herrn Thiers“ ein Gespräch mit, in welchem der Präsident seine Zukunftspolitik in bedeutsamer Weise kennzeichnete. Auf die Aeußerungen eines Abgeordneten, der die wunderbare Besserung der Lage Frankreichs anerkannte, als Uebelstand aber den provisorischen Charakter der Regierung.

Der Meister hielt hierauf folgende Ansprache an die Künstler:

„Ich danke Ihnen, daß Sie so zahlreich hier erschienen sind. Einige von Ihnen sind noch ohne Ihre Instrumente erschienen, dafür sind Sie aber Alle mit voller Seele gekommen. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und für den Glauben an mich, den Sie an den Tag gelegt haben. Ich muß dies umso mehr anerkennen, als nicht Aussicht auf Vortheil Sie herbeiführt hat, sondern der Wunsch zur Verherrlichung des großen Beethoven das Ihrige beizutragen. Ihn zu Ehren wollen wir alle Anstrengungen machen, um so schön als möglich zu musizieren. Dann erst wird Zeit sein, daß wir uns gegenseitig danken — natürlich vorzüglich ich Ihnen.“

Neuer Beifall erscholl nach diesen Worten. Hierauf begann die Probe. Der Dirigent war vor Allem bemüht, auf lebhafteste vocale Betonung zu wirken; er sang ihnen wiederholt einzelne Stellen vor, um zu zeigen, wie die Instrumente demselben Ausdruck nachstreben sollen, und machte eine Reihe äußerst interessanter Bemerkungen über Sinn und Charakter des Tonwertes. Der Meister war sichtlich in angenehmer Laune und zeigte sich im Dirigiren sehr lebenswürdig, das heißt, er war in seinem Tadel stets höflich und jovial. Morgen wird die Probe wiederholt werden; der Umstand, daß die mitwirkenden Musiker so wenig aneinander gewöhnt sind, machte sich denn doch fühlbar. Daß im Zuschauerraum auch Vertreter von Blättern saßen, wußte Wagner nicht; als er nämlich einmal das Orchester mahnte, wohl zu achten und Rücksicht auf die Ohren des Publicums zu haben, fügte er hinzu: Berichterstatter gibt es wohl keine hier.

(M. fr. Pr.)

zung und die Möglichkeit eines Bruches zwischen Thiers und National-Versammlung hervorhob, erwiderte der Präsident:

„Ich werde nicht mehr meine Demission geben. Ich will, ehe ich sterbe, definitiv die Republik in Frankreich gründen. Das ist der Ruhmesanspruch, der mir am meisten am Herzen liegt. Wenn es zwischen der National-Versammlung und mir zu einer Meinungsverschiedenheit kommen sollte, so werde ich meine Minister wechseln. Die National-Versammlung kann mich nicht stürzen. Die Rivet'sche Verfassung sichert mir dieselbe Lebensdauer wie ihr; ich werde also am Ruder bleiben, bis eine neue Kammer zusammentritt. Das ist mein Entschluß, von dem mich nichts wird abbringen können.“

Als hierauf die Stellung Thiers' gegenüber einer zukünftigen republikanischen Majorität erörtert und das Schwierige derselben bei den bekannten conservativen Grundsätzen des Präsidenten hervorgehoben wurde, erwiderte Thiers:

„Ich habe daran schon gedacht, aber ich theile Befürchtungen nicht: das hieße, die Mitglieder der republikanischen Partei verleumden. Welche Fragen könnten uns denn trennen? Die Schulspflicht? Ich werde sie ohne Schwierigkeit bewilligen. Die Frage der Steuern? In dieser theile ich allerdings nicht den Standpunkt einer großen Anzahl von Republikanern, aber wir werden uns gegenseitig Concessionen machen, und ich gebe auch noch nicht die Hoffnungen auf, sie für meine Anschauungen zu gewinnen. Das Enthusbudget? Das wird in der That die große Frage sein. Die nächste republikanische Kammer wird es vielleicht streichen wollen, und dazu werde ich niemals meine Zustimmung geben. Das hieße dem ganzen Katholizismus den Krieg erklären und ich will nicht die Religionskriege wieder aufnehmen. Die Frage ist eine so capitale und so gefährlich in ihren möglichen Folgen für die Republik, daß ich nicht daran verzweifeln will, auch eine durch und durch republikanische Kammer zu überzeugen.“

Die Carlisten in Spanien erfechten Siege auf Siege, aber glücklicherweise nur auf dem Papier. Bald wollen sie Cerano in einen Hinterhalt gelockt, bald ihm Gefangene abgenommen haben und auf dem Vormarsche ins Innere begriffen sein. Die Tendenz aller dieser von der clericalen Presse mit Eifer weiterverbreiteten Lügen ist offenbar. Dem sich nach allen Richtungen zerstreuen, die Flinte in das Korn werfenden Anhang soll Muth zugesprochen und den Parteigenossen im Auslande noch etwas Geld herausgelockt werden. Aussicht auf Erfolg hätte die carlistische Bewegung überhaupt nur gehabt, wenn sie auf die Unterstützung aller übrigen, der Regierung feindselig gesinnten Parteien hätte rechnen können. Die Republikaner wollen indeß von einer Allianz mit dem reactionären carlistischen Paß nichts wissen; sie sehen, obwohl sie nicht die mindesten Sympathien für Amadeo haben, ganz richtig ein, daß man sich mit Beelzebub verbündet, um den Teufel auszutreiben.

In Constantinopel befürchtet man, wie der mit einer ebenso lebhaften als slavischen Einbildungskraft ausgestattete Correspondent der „Allgemeinen Ztg.“ berichtet, ernstliche Unruhen am 25. Juni, dem Tage, an welchem vor elf Jahren Abdul Aziz den Thron bestieg. Der Sultan soll nämlich beabsichtigen, an diesem Tage seinen längstgehegten Plan, die Thronfolge seinem Sohne zuzuwenden, zur Durchführung zu bringen. Es hat sich, bemerkte der besagte Correspondent weiter, herausgestellt, daß von den Truppenführern bis jetzt nur eine kleine Minderzahl für den Plan gewonnen ist, während beinahe die Mehrzahl an der althergebrachten Thronfolge-Ordnung festhält; ebenso scheinen die Ulema sich nicht für den Plan gewinnen zu lassen, indem fortwährend in den Moscheen Flugblätter im entgegengesetzten Sinne vertheilt werden. Welche Stellung die Mächte zu dieser beabsichtigten Thronfolge-Änderung einnehmen, darüber wird aus derselben Quelle gemeldet: „Die französische und die englische Botschaft haben der Regierung bereits erklärt, daß sie sich, obwohl es eine innere Angelegenheit ist, verpflichtet fühlen, vor einem solchen Schritt zu warnen. Indessen hat der General Ignatieff dem Großvezier erklärt: daß die russische Regierung mit der beabsichtigten Thronfolge-Änderung nicht nur vollkommen einverstanden sei, sondern auch bereit, im Falle Unruhen ausbrächen, die Pforte militärisch zu unterstützen, und allenfalls, wenn es noththut, selbst Constantinopel sofort zu besetzen (?). Unter solchen Umständen ist es sehr natürlich, daß man im Publicum auf die Hilfe Englands und Frankreichs wenig rechnet, desto unruhiger aber über die Stellung des deutschen Reiches ist, da die deutsche Gesandtschaft, so viel bekannt ist, sich über diese Angelegenheit noch nicht officiell geäußert hat.“

Neuestes.

Wien, 22. Mai. Das letzte ausgegebene Bulletin meldet: Bei der Erzherzogin Sofie trat im Verlaufe des gestrigen Tages ein auffallend rasches Sinken der Kräfte und der Gehirnthätigkeit ein und hält seitdem der gefährdrohende Zustand an.

Wien, 22. Mai. (Reichsrathssitzung.) Der Präsident theilte dem Hause mit, die Kaiserin beauftragte das Präsidium, ihren besonderen Dank für die Wünsche des Hauses anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Gisela auszusprechen. — Eine Zuschrift des Ministers des Innern fordert zur Delegirtenwahl auf; der Präsident erklärt dieselbe nach Berathung der Strafproceßordnung auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister des Innern legte einen Gesetzentwurf gegen das Bagabundenwesen und eine Regierungsvorlage über die Bildung der Geschwornenlisten vor, welche dem Ausschusse über Strafproceß zugewiesen wurden. Hierauf begann die Debatte über die Strafproceßordnung. Berichterstatter Vanderstraß empfiehlt die Annahme der reichlich erwogenen Ausschussvorlage. — In der Generaldebatte spricht Delz gegen den Entwurf, er sagte, es sei eine verkehrte Maßregel, eine Jury in Strafsachen ohne eine Jury in Civilsachen einzuführen; durch die Beibehaltung des Untersuchungsverfahrens werde die Deffentlichkeit beeinträchtigt und ist Willkür zu befürchten; Redner weist die Gebrechen des Schwurgerichtsverfahrens überhaupt und die Bildung der Geschwornenliste insbesondere nach und beantragt die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuss behufs Umarbeitung nach der Theorie der Schöffengerichte. Der Antrag wurde nicht hinlänglich unterstützt. Es meldeten Amendements an: Wajka, Berger und Reichbauer. Auf eine von Reichbauer gemachte Bemerkung gegenüber Delz, daß gerade seine Partei die Staatsgrundgesetze untergrabe, antwortete Delz in erregter Weise, daß seine Partei nicht im Reichsrath gekommen wäre, wenn sie die Staatsgrundgesetze untergraben wollte, er wisse daher entschieden diesen Vorwurf zurück. — Weber widerlegt Delz's meritorische Bedenken. Die Generaldebatte wurde sodann geschlossen. — Der Justizminister replirte in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede auf die Ausführung von Delz, daß er als Minister in der Theorie und Praxis in Widerspruch gerieth; er empfiehlt wärmstens und sehr dringend, den mit der neuen Strafproceßordnung Epoche machenden Fortschritt in der österreichischen Justizgesetzgebung anzunehmen.

Wien, 22. Mai. (Herrenhaus.) Unter dreimaligen Hochrufen wurde das Präsidium ermächtigt, die Glückwünsche des Herrenhauses anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Gisela dem Kaiser und der Kaiserin zu unterbreiten. — Der Präsident widmet warme Nachrufe den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Grafen Fünfkirchen, Barone Doblhoff und Rueschler. — Der Ministerpräsident stellt den Minister Horst vor. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen.

Prag, 22. Mai. Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna werden am 5. Juni zum Sommeraufenthalte nach Pleschowitz abreisen.

Berlin, 22. Mai. Ein Erlass der Staatsregierung an den Bischof von Ermeland hebt hervor, daß sowie Corporationen auch die katholische Kirche den Staatsgesetzen unterworfen sei, erinnert an das von preussischen Bischöfen dem Könige geleistete besondere Gelöbniß der Treue, constatirt die Gesetzwidrigkeit ohne Genehmigung des Staates ausgesprochene Excommunication, fordert den Bischof auf, mittelst amtlicher Kundgebung die den Excommunicirten durch Excommunication zugefügte Beeinträchtigung zu beseitigen und den Staatsgesetzen im vollen Umfange zu gehorchen, widrigenfalls der Bruch mit dem Staate für vollzogen angesehen und demgemäß verfahren werden würde.

Frankfurt, 22. Mai. Die ständige Deputation des deutschen Juristentages beschloß, die Abhaltung des zehnten deutschen Juristentages im Laufe des Monats August in Frankfurt abzuhalten.

Madrid, 21. Mai. (Officiell.) Die Telegraf- und Eisenbahnverbindung zwischen Burgos und Vitoria ist unterbrochen. Die Bande Amelias in Guipuzcoa hat sich aufgelöst. Kleine Banden durchziehen die Provinz Navarra und suchen die Bevölkerung aufzuwiegen. General Moriones verfolgt dieselben.

Constantinopel, 21. Mai. Donnerstag findet hier und in London die Emission der Actien der Bank von Constantinopel statt.

Bur Wahlbewegung.

Neu-Orad, 22. Mai.

Die im Neu-Orader Wahlbezirk entstandene Nationalitäts- und linke Partei geht nach kurzem Bestande wieder ihrer Auflösung entgegen, ein neuer Beweis dessen, daß im politischen Leben alles, was nicht auf reiner Ueberzeugung beruht, keinen Halt haben

kann. Diese Partei errichtete für die Dauer der Con-
scription im Gasthaus eine Korteatana, von wo aus
sie auf die Wähler ihren Einfluß auszuüben, diese zu
überwachen und für sich zu gewinnen trachtet.

Heute setzte sie wieder ein großes Spectakelstück
in Scene. Es kamen nämlich auf mehreren Wagen bei
90 mit weißen Federn auf ihren Hüften geschmückte
Personen unter Führung des Hauptfortes der Partei
Kóvács Gábor in Neu-Árad unter dem lauten
Rufe: „Se treasca Moesonyi“ eingezogen. Bei der
Conscription zeigte es sich jedoch, daß man nun die
gleiche Finte wie im Jahre 1869 angewendet hatte,
da von den 89 erschienenen Individuen bloß 18 als
wahlfähig befunden wurden. Das Beste an der ganzen
Sache aber ist unstreitig, daß selbst die wirtlichen Wäh-
ler der Partei nicht wissen, wie ihr Candidat mit dem
Taufnamen heißt, so daß bereits statt des aufgestellten
Victor Moesonyi nunmehr Alexander Moesonyi
vorgeschoben wurde; ein Beweis, daß der Name Mo-
esonyi bloß als Fühler ausgeheckt wurde. Wie
verlautet, wollen einige Mitglieder der Partei, ein
sicheres Fiasko voraussehend, bei dem Landes-Central-
comité der Linken ansuchen, statt einem Anhänger der
Nationalitätspartei einen reinen Linken zu candidiren.

Wenn nun aber die Führer einer Partei so mit
ihren Wählern verfahren, daß sie diese bloß als wil-
lenlose Werkzeuge benützen, dann ist eine solche Par-
tei durchaus nicht zu beneiden. Die Hauptfrage
bleibt aber jedenfalls, daß sich bei der Neu-Árader
Nationalitäts- und Linken Partei bereits die wahrnehmbaren
Symptome einer demnächst zu gewärtigenden
Zerfetzung und Auflösung zeigen.

* * *

Von Coloman Ghyczy bringt „E-
lenor“ ein offenes Schreiben, das nach Aufzählung
der ihm aus verschiedenen Wahlfreien und Parteiver-
sammlungen zugegangenen telegraphischen und briefli-
chen Vertrauenskundgebungen, in welchen Ghyczy theils
zur Wiederannahme eines Abgeordnetenmandates auf-
gefordert, theils sein Entschluß wieder zu candidiren,
mit Beifall begrüßt wurde, also fortfährt:

„Eine derartige Rundgebung der patriotischen
Sympathie so angesehener Corporationen, Versammlun-
gen und Wahlbürger ist so außerordentlich, und war
für mich so unerwartet und überraschend, daß ich
lange in Verlegenheit war, wie ich meiner Dankbar-
keit für eine so große Auszeichnung würdigen Aus-
druck geben soll, und dies war Schuld daran, daß
ich mit der Erklärung derselben auf einige schon vor
längerer Zeit mir zugekommene Rundgebungen so lange
säumte.

Ich sah endlich ein, daß ich, so sehr ich es auch
wünschte, nicht im Stande sein werde, meine Gefühle
in einer Weise auszudrücken, welche der Größe so-
wohl des von meinen Mitbürgern mir bewiesenen
Wohlwollens, als meines Dankgefühlens würdig ent-
spreche, und so entschloß ich mich, allen jenen hoch-
verehrten Corporationen, Versammlungen und Wahl-
bürgern und den g. Mitgliedern der siebenbürgischen
Districtsconferenz, so wie des großen Ausschusses der
Landespartei der Linken, welche eine Aufforderung
oder eine billigende Erklärung an mich gerichtet haben,
in ungesuchten schlichten Worten meinen innigen Dank
auszusprechen für die patriotische Theilnahme, welche
sie — im strengsten Sinne des Wortes über mein
Verdienst — für mich an den Tag gelegt haben, und
dies auf publicistischem Wege zu thun, denn dieser
entspricht am besten dem Zweck, die gemachten Erklä-
rungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und da
die gelegentlich abgehaltenen Wählerversammlungen
keine ständigen Körperschaften sind, kann ich nur im
Wege der Publicität allen Denjenigen, welche an je-
nen Versammlungen theilgenommen, meinen Dank zu-
kommen lassen; zugleich aber gebe ich auch der Bitte
Ausdruck, daß meine geehrten Mitbürger, wenn ich,
falls die Bürger der k. Freistadt Komorn nach ihrer
bisher Kundgegeben Absicht bei der künftigen Reichs-
tagsdeputirtenwahl mich wieder mit ihrem Vertrauen
beehren, ein Mitglied des künftigen Reichstags werde,
den von mir gehegten Erwartungen aber, nicht nur
nicht vollständig — denn das wäre unmöglich —
sondern auch in geringem Maße nicht sollte entspre-
chen können, dies nicht dem Mangel an gutem Wil-
len, sondern meinen, in Ihrer Güte von Ihnen über-
schätzten unzureichenden Kräften gütigst beimessen
werden.

Carlsbad, 18. Mai 1872.

Coloman Ghyczy

In der inneren Stadt Pest hat der große
Ausschuß der Oppositionellen vorgestern Abends 8 Uhr
eine Versammlung gehalten, in welcher beschlossen
wurde, Ludwig Kossuth nur dann als Gegencan-
didaten gegen Deák aufzustellen, wenn es sich zeigen
sollte, daß die Opposition Aussicht habe, zu siegen;
einem Wahlfiasko soll Kossuth nicht ausgesetzt werden,
weil die Opposition der Ansicht ist, daß für den Fall
eines gewissen Unterliegens die Candidirung Kossuth's
nur so viel bedeuten würde, als denselben an den

Pranger zu stellen und weil ein Durchfallen Kossuth's
in der Provinz einen sehr schlechten Eindruck machen
würde. Vor Allem sei es nothwendig, daß die oppo-
sitionell gesinnten Wähler von Pest sich ehestens in
die Wählerlisten eintragen lassen mögen, damit die
Opposition bald erfahre, auf eine wie große Stim-
menzahl sie rechnen könne.

Aus Miskolcz wird berichtet, daß dort unter
den Industriellen eine lebhafteste Bewegung herrsche;
sie wollen nämlich einen Industriellen zum Abgeordne-
ten wählen und haben deshalb in einer Conferenz,
die vor Kurzem stattfand, den Pester Strohhutfabri-
kanten Carl Ráth zum Candidaten gewählt. Eine
Deputation begab sich nach Pest, um ihm die Can-
didatur anzubieten, allein Herr Ráth erklärte, die-
selbe nicht annehmen zu können, da während der Zeit,
daß die Deputation sich in Pest aufhielt, die frühere
Eintracht unter den Miskolczer Industriellen ver-
schwand und die Oppositionellen und Deákiten, die
bis dahin an einer Leine gezogen hatten, einander in
die Haare gerieten. Heute stehen deákistische und op-
positionelle Industrielle einander wieder feindlich ge-
genüber und von einem industriellen Candidaten ist
keine Rede mehr.

Aus Szarvas schreibt man, daß Baron
Friedrich Podmanitzky sein Programm unter
großem Beifalle der zahlreichen Wähler entwickelt habe.
Seine Chancen stehen sehr günstig.

Da die Regelung der sächsischen Municipi-
alien in Siebenbürgen voraussichtlich eine der ersten
Aufgaben des bevorstehenden Reichstages sein wird,
haben 33 Wähler des Mediacher Stuhles im Namen
und Auftrage zahlreicher Gesinnungsgenossen die säch-
sischen Wähler zu einer in Mediach abzuhaltenden und
am 4. Juni, um 9 Uhr Vormittags, zu beginnenden
Besprechung eingeladen. Die Einladung lautet folgen-
dermaßen:

„Die Reichstagswahlen stehen nahe bevor. Sollen
sie die sächsischen Wähler unvorbereitet finden? Die
municipale Regelung des Königsbodens wird voraus-
sichtlich einer der ersten Verhandlungsgegenstände des
Reichstages bilden. An den sächsischen Wählern ist es,
in dieser bedeutungsvollen Angelegenheit, in diesem ver-
hängnißschweren Zeitpunkt zu einemmüthigen Vorge-
hen aufzurufen. Es gilt einerseits, die Grundsätze fest-
zustellen, deren gesetzliche Anerkennung anzustreben die
Pflicht der nationalen Selbsterhaltung gebietet. Es gilt
andererseits, Männern das Abgeordnetenmandat anzu-
vertrauen, welche geeignet und entschlossen sind, im
Reichstage für diese Grundsätze einzustehen. Ge-
lingt es, ein einmüthiges Vorgehen der sächsischen
Wähler zu erzielen, so wird die Stimme der
sächsischen Abgeordneten ein nicht zu unterschätzen-
des Gewicht in der Waagschale der Entscheidung
über die municipale Regelung des Königsbodens bil-
den. Und wie immer dann die Würfel fallen mögen:
die sächsischen Wähler kann der Vorwurf nicht treffen,
daß sie nicht einmal den Versuch gemacht, durch ein-
trächtiges Zusammenstehen eine dem nationalen Fort-
bestand des Sachsenvolkes drohende Gefahr abzuwen-
den. Gelingt es nicht, ein einmüthiges Vorgehen der
sächsischen Wähler zu erzielen, nun — so sind eben
noch drückendere Zustände erforderlich, um das Sach-
senvolk aufzurütteln. Und diese können nicht ausblei-
ben, denn wo ein Volk im entscheidenden Augenblick
Alles an seine Ehre zu setzen versäumt, da werden
Thatfachen und Zumuthungen, die seinen Selbsterhal-
tungstrieb auf immer neue Proben stellen, nicht lange
auf sich warten lassen. Wir, die Geseftigten, folgen
dem Drange des nationalen Pflichtgefühls, indem wir
uns beehren, die mit den voranstehend entwickelten
Anschauungen übereinstimmenden sächsischen Wähler
aller Kreise des Königsbodens ohne Unter-
schied der Parteistellung auf den 4.
Juni d. J. zu einer in Mediach im Saale zur „gol-
denen Traube“ Vormittags 9 Uhr beginnenden Be-
sprechung einzuladen.“

Aus Kaschau laufen höchst unerquickliche Nach-
richten über Ausschreitungen ein, welche in Folge der
Wahlbewegung zu Tage traten. Drei Anhänger der
Linken drohten am 14. d. einem Principiengenossen
der Deákpartei, wenn er seine Partei nicht verlasse
und nicht zur Linken übergehe, werde er böse Erfah-
rungen machen. Der Bedrohte ließ sich seiner Partei
nicht abwendig machen, Abends aber hatte sein Haus
ein Steinbombardement auszuhalten, welchem die Fen-
ster zum Opfer fielen und welches selbst das Dach
arg beschädigte. Die Hausfrau wurde durch einen
Steinwurf verwundet und die Tumultuanten drohten
selbst das Haus anzuzünden.

In Miskolcz sind Ludwig Horvát und
Danóly die Candidaten der Deákpartei. Sie ha-
ben am 20. d. unter großem Beifalle der sehr zahl-
reich versammelten Wähler ihre Programmrede ge-
halten.

Die aus dem Mittel-Szolnoker Comitae
eingetroffenen Nachrichten lauten für die Deákpartei
günstig. In Zsigó wird der bisherige deákistische Ab-
geordnete Georg Urházy gewiß wieder gewählt

werden; als oppositioneller Gegencandidat wird La-
dislauß Dull genannt. In Szilágy-Esehi ist Baron
Béla Bánffy der Candidat der Deákpartei, die
Opposition aber hat noch gar keinen Candidaten. In
Tasnád endlich ist der Sieg des deákistischen Can-
didaten Emil Fábry mehr als wahrscheinlich,
obwohl ihm zwei Gegencandidaten gegenüberstehen,
nämlich der frühere Abgeordnete Benjamin Guthy vom
linken Centrum und Leopold Rázó von der äußer-
sten Linken.

Im ersten Wahlbezirke von Szegedin, wo be-
kanntlich der frühere Abgeordnete Michael Horvát
der Candidat der Deákpartei ist, soll nach der einen
Version Daniel Brányi, nach der anderen aber der
gewesene Bürgermeister Johann Néh der oppositionelle
Gegencandidat sein.

In Klausenburg scheinen diejenigen Wähler,
die zur Opposition gehören, sich über ihre Candidaten
nicht einigen zu können, denn bald werden Sámi und
Gálgóczy, bald Otto Hermann und Alexander Bajna
als die von der Opposition erkorenen Candidaten
genannt.

Internationaler Feuerwehr - Congreß.

* Wien, 22. Mai.

Schon seit längerer Zeit geht das Streben der
Feuerwehren dahin, bei der Wiener Weltausstellung
das Löschwesen in seiner Gesamtheit als internati-
onale Gruppe zur Anschauung zu bringen. Um diese
Angelegenheit jedoch einer endgiltigen Entscheidung
zuzuführen, wurde vom deutschen Reichsfeuerwehr-
Ausschuß im Einvernehmen mit dem Grafen Edmund
Széchenyi, Obmann des Central-Comité's der ungar-
ischen Feuerwehr, und dem hiesigen Civil-Ingenieur
Willfort eine gemeinsame Berathung sämtlicher
Feuerwehren in Wien auf den 20. Mai dieses Jah-
res anberaumt, und fand schon Freitag, am 19.
d. M., in der Kanzlei des Maschinen-Fabrikanten
Knaust eine Vorbesprechung statt. Bei der nun Samstag
im Gemeindehause der Leopoldstadt abgehaltenen
Hauptversammlung waren nebst den hier anwesenden
sechs Mitgliedern des deutschen Feuerwehr-Ausschusses
die Vertreter der meisten Feuerwehren Deutsch-Oester-
reichs, wie auch von Ungarn, zusammen an achtzig
Herren erschienen, von denen namentlich die ungar-
ischen Delegirten, an ihrer Spitze Graf Széchenyi,
durch reiche Adjustirung glänzten. Den Vorsitz führte
der Landtags-Abgeordnete Dr. Wedl (Wiener-Neu-
stadt). Nach einem Referate des Herrn Willfort über
die Berathungsvorlagen wurde beschlossen: 1. Es sei
mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß das Lösch-
wesen bei der Weltausstellung in Wien in seiner
Gesamtheit als additionelle Ausstellung zur Anschauung
komme. 2. Es sei während der Wiener Weltaus-
stellung ein internationaler Feuerwehr-Congreß nach
Wien einzuberufen. 3. Zur Durchführung aller dies-
falls nöthigen Schritte wird ein großer Aus-
schuß gewählt. 4. Diesem Ausschusse werden folgen-
de Aufgaben übertragen: a) Absendung einer
Deputation an den General-Director der Welt-
ausstellung, Baron Schwarz; b) Einberufung des
Feuerwehr-Congresses; c) Zusammenstellung der Ta-
gesordnung für denselben; d) Abfassung einer Eingabe
an die Weltausstellungs-Commission, daß bei Ernen-
nung der Preisjurh für die Löschgeräte auch die
Feuerwehrmänner berücksichtigt werden; e) Zusammen-
stellung eines Leitfadens zur Befestigung der Lösch-
vorrichtungen auf der Weltausstellung; f) Wahl eines
Special-Comité's aus seiner Mitte, welches die Frage
über die Stellung der Feuerwehren zum Staate und
zu den Affecuranz-Gesellschaften in Erwägung zu ziehen
hat; g) endlich hat er zu veranlassen, daß die Lösch-
richtungen aller großen Städte und speciell die Benützung
ihrer Wasserleitungen zu Feuerlöschzwecken bei der Welt-
ausstellung in geeigneter Weise zur Anschauung kommen.
5. Es seien sämtliche Verbände zu ersuchen, sich an
die Landes-Commissionen zu wenden, um auch von
dieser Seite die Erlangung einer internationalen Col-
lectiv-Ausstellung anzustreben. 6. Der Congreß ist ab-
zuhalten, auch wenn die Collectiv-Ausstellung nicht zu
Stande kommt. — Hierauf wurde der große Ausschuß,
und zwar aus 64 Personen zusammengesetzt und der-
selbe ermächtigt, noch fernere Mitglieder, namentlich
aus England, Rußland etc. zu cooptiren. Aus diesem
constituirte sich sofort der executive Namer-Ausschuß
aus den Herren: Dr. Wedl, Graf Széchenyi, Arn-
berger und Willfort (Wien); Hofferl (Linz), Professor
Rösch (Nedenburg), Pierth (Waden), Schuhmacher
(Krems) und Schlechter (Seckshaus). Mit einem der
Commune Wien für die Ueberlassung des Saales
votirten Danke wurde die Versammlung geschlossen.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 22. Mai.

Der Präsident der kaiserl. Ausstellung-Commis-
sion, Erzherzog Rainer, ist heute Morgens um 8
Uhr auf dem Ausstellungsplatze erschienen, um, begleitet

von dem General-Director der Ausstellung, die Fortschritte der Bauarbeiten in Augenschein zu nehmen. — Der Protector der Ausstellung, Erzherzog Carl Ludwig, hat, wie seine Anwesenheit in Constantinopel, auch seinen Aufenthalt in Brussa dazu benützt, um im Interesse der Ausstellung zu wirken. — Mit der ottomanischen Exposition wird auch die Ausstellung eines türkischen Bazars verbunden werden. In jedem Magazine wird ein besonderes Metier vertreten sein, weil es sich darum handelt, den Betrieb der einzelnen türkischen Gewerbezeige zu veranschaulichen. — Mit der türkischen Tabakausstellung wird eine Darstellung der Behandlung des Tabaks, des Sichtsens und Schneidens etc. in Verbindung gebracht werden. — Ein türkisches Kaffeehaus wird das Publicum mit der türkischen Kaffeeverbereitung und mit verschiedenen orientalischen Flüssigkeiten und Getränken bekannt machen. — In Erz erum ist eine besondere Local-Commission niedergelegt worden, die sich bereits in voller Thätigkeit befindet. Für die Ausstellung von Costümen wird von dort unter Anderem ein vollständiger kuroischer Reiteranzug sammt ganzer Rüstung geliefert werden. — Sumischane wird Proben aus seinen Silberwerken und Erzeugnisse seiner Metall- und Webwaaren-Industrie einbringen. — In den einzelnen Cantonen der Schweiz werden besondere Commissionen für die Vetheiligung an der Wiener Weltausstellung niedergelegt. Diesen Commissionen sollen künftig alle in das Gebiet des Handels und der Industrie gehörenden Fragen, so namentlich alle die Wiener Ausstellung betreffenden Actenstücke, zur Begutachtung und Entscheidung überwiesen werden. — Die belgische Commission hat die Liste der bisher für die Weltausstellung 1873 angemeldeten Maler zusammengestellt, welche die Aquarell-, Glas- und Fayence-Malerei mit inbegriffen, hundertachtzig Namen aufweist, an die sich eine beträchtliche Anzahl von Bildhauern, Kupferstechern und Architekten anschließt, die gleichfalls angemeldet haben. Unter den Malern findet man die Mehrzahl der renommiertesten Künstler, und steht zu erwarten, daß die belgische Schule in ihrer Gesamtheit im Jahre 1873 auf das glänzendste vertreten sein werde. Minder zahlreich sind zwar die Anmeldungen für die industrielle Abtheilung, aber sie enthalten die Namen der herausragendsten Fabrikanten. Die großen städtischen Manufacturen bereiten Collectiv-Ausstellungen vor. — Eine Bereicherung steht der Ausstellung durch eine Exposition in Aussicht, welche der unter dem Patronate der Königin der Belgier stehende Antwerpener Kindergarten einzusenden beabsichtigt. Die Ausstellung soll die Leistungen dieser nach Fröbelschem Systeme eingerichteten Musteranstalt veranschaulichen. — Die Seiden-, Sichel- und Strohmesser-Fabrikanten Niederösterreichs haben, einer Verabredung gemäß, die sie in einer schon früher in Waldhofen gepflogenen Berathung getroffen haben, eine Collectiv-Ausstellung ihrer Erzeugnisse beschloffen und die Herren Josef Wagenmeister in Randegg und Anton Krupitzer in Gaming zu ihren Bevollmächtigten für die Durchführung dieser Exposition gewählt.

Im Interesse der Regulirung der Száraz-Ér

ist vom k. Commissär für das Theißthal, Herrn Josef v. Uerményi, der nachstehende Aufruf an die Communität der Stadt Arad gelangt:

Geehrte Stadtcommune!

Die Constituirung der Gesellschaft, die sich die so überaus wichtige Angelegenheit der Száraz-Ér-Regulirung zur Aufgabe gestellt, ist von der Anfertigung des Planes im Sinne der Geseze und von der Feststellung der betreffenden Anzahl der Gründe, respective von der Zustimmung der Mehrzahl der Grundbesitzer bündigt. Sowohl der erste als auch der zweite Gegenstand konnte bisher zwar noch nicht gänzlich abgeschlossen werden, doch ist die Sache bereits so weit gediehen und ein Resultat erzielt, demzufolge die der Gesellschaft zur Grundlage dienenden wesentlichsten Bedingungen, d. h. die Kosten und die Zahl der diese deckenden Soche wenigstens approximativ als ausgemessen betrachtet werden können. Sowohl die Wünsche der hiebei interessirten und eine Bewahrung vor weiteren empfindlichen Schäden mit Sehnsucht erwartenden Gegend, wie auch die nationalöconomischen Interessen des Staates vor Augen haltend, beile ich mich, im Sinne der diesbezüglichen fürsorglichen Intention des kön. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication, alle hiebei Theilhabenden zur Anbahnung aller in dieser Angelegenheit erforderlichen neueren gesetzlichen Schritte aufzufordern.

In Folge dessen geht mein Ansuchen an die geehrte Stadtcommunität dahin, alle im Rayon der Stadt wohnenden, bei der Száraz-Ér-Regulirung theilhabenden Parteien — deren Namensverzeichnis bisher noch nicht angefertigt werden konnte — collectiv davon gütigst in Kenntniß setzen zu wollen, daß ich in Betreff der

Száraz-Ér-Regulirung, insbesondere behufs Prüfung und eventuell Annahme der durch das k. Ingenieuramt einzureichenden detaillirten Regulirungspläne und deren Berichte bezüglich des allfälligen Grundbesitzes, sowie auf Grundlage derselben zur geeigneten Constituirung der Regulirungsgesellschaft am 20. Juni l. J. in der k. Freistadt Szegedin eine Versammlung von hiebei Theilhabenden abhalten werde, und ersuche ich, die erwähnten Theilhabenden einzuladen, daß sie entweder persönlich oder durch ihre Bevollmächtigten daran Theil nehmen mögen.

Indem ich die geehrte Communität noch ersuche, die erforderlichen Verfügungen betreffs entsprechender Vertretung ihrer eigenen Behörde bei dieser Interessenten-Versammlung treffen zu wollen, verbleibe ich mit besonderer Hochachtung
Dfen, 6. Mai 1872.
der geehrten Stadtcommunität ergebenster
Diener
Josef v. Uerményi.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. Mai. Mit dem heutigen Nachmittagszug ist der Staatssecretär im Justizministerium, Herr Csémezy Károly, hier eingetroffen. Die Reise hieher gestattete sich für diesen um unsere Stadt und um unser Comitát hochverdienten Manne gewissermaßen zu einem Triumphzuge; denn schon in Kétegyháza wurde derselbe von einigen Freunden und Verehrern, welche ihm bis dahin entgegenfahren, auf das Herzlichste begrüßt. In Kúrtics wurde derselbe von dem bisherigen allgemein geachteten Abgeordneten des Pécskaer Districtes Herrn Drmos Sándor, dem Gutsbesitzer Herrn v. Friebeis, der Gütlichkeit und den Vorständen und Ortsnotären mehrerer Gemeinden und einer großen Anzahl romanischer Landwirthe im Bahnhofe auf das Herzlichste begrüßt, und wollten die „Eljen“ und „So treaska“-Rufe beim Ankommen und Abgehen des Zuges gar kein Ende nehmen. Im Arader Bahnhofe erwartete den Herrn Staatssecretär eine neue, herzliche Ovation, indem sich zu seinem Empfange eine sehr große Anzahl von Freunden und Verehrern eingefunden hatten, welche ihm beim Verlassen des Waggons mit wahrer Begeisterung und in herzlichster Weise ein Willkommen entgegenriefen. Der ganze, improvisirte, nicht vorbereitete Act hat bewiesen, welch warmer Sympathien der Herr Staatssecretär bei uns sich noch zu erfreuen hat und wie sein Wirken in unserer Mitte in frischem Andenken steht. Derselbe wird einige Tage im Kreise seiner hiesigen Freunde verleben und sich nach Pécs abgeben, um dort vor seinen Wählern seine Programmrede zu halten.

— Heute Vormittags 11 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuer signale alarmirt und stellte es sich bald heraus, daß das Strohdach des auf einem leeren Grunde in der Forragasse befindlichen Eisfelders, Eigenthum des Herrn W. Bökl, durch die Unvorsichtigkeit eines Bedienten desselben in Brand gerathen war. Bei diesem Anlaß hatte unsere neue Feuerwehr zum erstenmale Gelegenheit, ihre Feuerprobe zu bestehen und hat sie dieselbe in einer Weise bestanden, die ihr zur vollsten Ehre gereicht, denn kaum war der Ort des Brandes bekannt, als sich auch schon eine große Anzahl mitwirkender Mitglieder der genannten Feuerwehr, viele davon in vollster Ausrüstung, daselbst einfanden, die alle mit ebenso viel Muth als Ausdauer bemüht waren, das verheerende Element auf das davon ergriffene Object zu beschränken, was ihnen auch so vollständig gelang, daß der Brand in kurzer Zeit gelöscht war. — Es würde uns zu weit führen, Alle hier namentlich anzuführen, die sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet haben, und begnügen wir uns damit, hervorzuheben, daß allerseits das Möglichste geleistet wurde, so zwar, daß schon nach dieser ersten Leistung die Lebensfähigkeit und das wahrhaft Practische dieser neuen Institution in eclatantester Weise zu Tage trat. Der Schade, den Herr Bökl erlitt, ist kein bedeutender, da die in dem Keller angehäuft gewesenen Biervorräthe größtentheils rechtzeitig in Sicherheit gebracht wurden.

— (Ehrendiplom.) Gestern sprach — wie man dem P. U. aus Szegedin berichtet — eine Deputation der jüdischen heil. Bruderschaft unter Führung des Oberrabbiners Dr. Leopold Löw beim Obergespan Franz Dani vor, um diesem ein sehr schön gearbeitetes Diplom zur Ehrent Mitgliedschaft zu überreichen. Oberrabbiner Löw begrüßte den Obergespan als neues Vereinsmitglied und hob in einer ergreifenden Ansprache die Wichtigkeit dieses seit dem Jahre 1786 in Szegedin so wohlthätig wirkenden Vereines hervor. Obergespan Dani war so ergriffen, daß er erst nach einigen Augenblicken zu Worte kommen konnte, um seinem Danke für die ihm zu Theil gewordene Ehre Ausdruck zu verleihen.

— (Kohlenvorkommen in der Gegend von Großwardein.) Sieben Meilen östlich von Großwardein — schreibt die „De. G.“ — etwa 3/4 Meilen nordwestlich vom Markte Raah-Parod, tritt in einer Ausdehnung von ca. 500.000 Klaftern eine Ablagerung auf, die im Osten von höher ansteigenden Rhyolitbergen überlagert, im Westen durch das aus Gneis und Glimmerschiefer bestehende Grundgebirge begrenzt ist. Im Gebiete dieser Ablagerung ist durch einen Stollenbau ein Kohlenflöz aufgeschlossen worden, welches eine Mächtigkeit von 6—12 Fuß besitzt und eine Kohle enthält, die, insoweit es ohne Brennwerthbestimmung zu erkennen, in qualitativer Beziehung ohne Zweifel den allerbesten Braunkohlen an die Seite gestellt werden kann. Die Vermuthung; daß das ganze mit Schichten der Gosaformation erfüllte Areal kohlenführend sei, hat sich bei genauerem Studium der Lagerungsverhältnisse nicht bestätigt.

— Ueber die Nationaltheater-Angelegenheit bringt „M. U.“ folgende Mittheilung: „Diejenigen Schauspieler, welche sich an den Minister des Innern gemeldet haben, bleiben beim Nationaltheater, nachdem der Minister ihre Contracte nicht aufgelöst hat, jedoch haben sie den solidarischen Beschluß gefaßt, mit Baron Felix Dreyh keinen Contract mehr zu schließen. Hinsichtlich dieses letzteren können wir zur Verhütung des Publicums, wie der betreffenden Schauspieler aus sicherer Quelle melden, daß Baron Felix Dreyh am 1. September von der Intendantur des Instituts ausgeschiedet.“

— Ueber die demnächst im Landesvertheidigungs-Ministerium beginnenden Vorarbeiten für die Errichtung der technischen Truppenabtheilungen in der Honvéds-Armee veröffentlicht die „Dner Localcorresp.“ folgende ihr angeblich von gut unterrichteter Seite zukommende Zuschrift: „Nachdem mit wenigen Ausnahmen fast alle Deputirten-Candidaten — ohne Parteunterschied — die Errichtung technischer Honvédtruppen in ihre Programme aufgenommen haben, so ist die Aenderung des Wahrgesetzes im obigen Sinne bei der nächsten Reichstagsession zuverlässig zu gewärtigen. Nachdem andererseits die Errichtung obenerwähnter Truppen auch höheren Orts principiell zugestanden wurde, so werden die diesbezüglichen commissionellen Vorarbeiten im Landesvertheidigungs-Ministerium demnächst beginnen, damit seinerzeit die legislativischen Verfügungen auch rasch effectuirt werden können. Dies erscheint um so motivirter, als bekanntlich die österreichisch-ungarische Armee ohnedies verhältnismäßig wenig technische Truppen besitzt, diese aber heutzutage im Kriegswesen die bedeutendsten Factoren sind. Bei dem Umstande, als die Honvéds-Armee bereits 159.000 Combatanten zählt, wird die Aufstellung eines solchen Corps auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen.“

— (Brand einer Druckerei.) Anstatt des gestrigen Blattes der „Tagespresse“ ist uns aus Wien folgende Zuschrift zugekommen: Unsere Unternehmung hat ein hartes Schlag betroffen. Unsere Druckerei und Segerei ist in der Nacht von dem ersten auf den zweiten Pfingsttag, aus bisher noch unbekannter Ursache, fast vollständig ein Raub der Flammen geworden — Gestern, am zweiten Feiertage, war es uns nicht möglich, auch nur die geringste Vorkehrung zu treffen, um das Blatt forterscheinen zu lassen. — Unsere geehrten Leser können überzeugt sein, daß wir kein Opfer und keine Anstrengung scheuen werden, um unser Journal rasch wieder regelmäßig ausgeben zu können. Nur um einige Nachsicht bitten wir unsere geehrten Leser für den Moment und glauben wohl mit Recht, auf dieselbe mit Zuversicht zählen zu dürfen. Wien, am 21. Mai 1872. Hochachtungsvoll die Redaction der „Tages-Presse.“ Die Staatsdruckerei soll sich in Berücksichtigung der Verlegenheit, in welcher sich die Redaction der „Tages-Presse“ befindet, die so plötzlich ihrer Office beraubt wurde, in anerkenntniserwerther Weise bereit erklärt haben, provisorisch den Druck dieses Journals zu besorgen, wenn der Finanzminister die Ermächtigung erteilt.

•. (Bischof Feslers Testament.) Das Testament des verstorbenen Kirchenfürsten von St. Pölten beginnt mit der üblichen Einleitung, daß die Stunde des Todes unbekannt sei. Hierauf empfiehlt Bischof Fesler Allen, insbesondere aber dem Clerus in Vorarlberg und Tirol und seiner „lieben Diocese“, zum Heile seiner Seele Gebete anzustimmen und säßt also fort: „Auch will ich, daß für meine arme Seele in der kürzesten Frist nach meinem Tode 100 Messen gelesen werden, für deren jede ein Stipendium von einem Gulden österreichischer Währung zu verabfolgen ist, dann, daß an die Armen, welche meine Leiche begleiteten und dem Trauergottesdienste beizuwohnen, nach Beendigung desselben 200 fl. sogleich verteilt werden.“ Er bestimmt verschiedene Beträge zur Stiftung von Festtagen, die in diversen Kirchen an seinem Sterbe- oder Geburtsstage abgehalten werden sollen, vermacht dem St. Pöltener Alumne seine „werthvolle“ Bibliothek, dem dortigen Knaben-Seminar und bischöflichen Lehrstuhlinstitute je 500 fl. Dann heißt es: „Meine Nothilfe, darunter

Das schöne Geschenk der am 1. Februar 1864 verstorbenen Herzogin Louise Maria Theresia von Parma, vermache ich der bischöflichen Capelle in St. Pölten zum beliebigen Gebrauche meines Nachfolgers. Den Pontifical-Ring, welchen ich bei den Hochämtern zu tragen pflege, vermache ich als Andenken meinem theuren Freunde Vincenz Casser, Fürstbischof von Brigen, den anderen Pontifical-Ring, welchen ich gewöhnlich trug, vermache ich als Andenken meinem theuren Freunde Franz Josef Rudigler, Bischof von Linz; einen dritten Ring mit der Abbildung des bestenden Papstes Pius vermache ich meinem theuren Freunde Josef Columbus, Domherrn bei St. Stefan in Wien. Dem Herrn Weihbischof und Domprobst Johann Kutschler in Wien vermache ich das auf meinem Schreibpulte stehende gemalte Bild des guten Hirten. Seinen Geschwistern, Magdalena und Johannes, ließ der Bischof je 1000 fl. zurück. Die Schwester erhielt noch obendrein „sämmliche Leibs- und Bekleidungsgegenstände, die von mir (dem Bischof) angekauft waren“. Seinem Secretär spendete der Testator 200 fl. Er verordnete auch, daß Jedem seiner Diensthöfen ein Jahreslohn ausbezahlt werde, daß Canonicus B. Hengrubler für „gewandte und treue Dienstleistung“ 10 Napoleons'dor, eine Uhr und einen dreiarmligen Leuchter erhalten. Der Bischof ist mit Einem Worte in seinem Testamente sehr spendthor und bekennt sich bloß gegen seinen Nachfolger etwas präde, indem er die Bestimmung erläßt, demselben seine Pectoralien anzubieten, allerdings „um einen billigen Preis, der jedoch nicht unter dem wirklichen Preis des Goldes angelegt werden darf“. — Das Testament hat der hochwürdigste Herr noch am 6. August 1864 zu St. Pölten verfaßt und unterzogen dasselbe in Rom am 1. October 1871 einer durch den inzwischen eingetretenen Tod seiner Schwester Magda veranlaßten Revision.

Ein graßliches Attentat alarmirte am 14. d. die Bewohner von Keesbühl. Die Witwe des Stefan Boros durchsah mit einem Messer die Köcherchen des Webermeisters Andreas Szjales den Hals und stürzte sich dann in den Brunnen. Sie wurde jedoch herausgezogen und noch lebend ins Spital gebracht. Die Wunde des kleinen Mädchens ist nach der Erklärung der Aerzte nicht tödtlich. Das unglückliche Weib, das übrigens an zeitlichen Geistesstörungen litt, soll die blutige That aus Rache gegen Szj. verübt haben, wenigstens führte sie oft Klage darüber, Szj. habe sie benachtheiligt, indem er einen Theil der hinterlassenen Webergeräthschaften ihres verstorbenen Mannes sich aneignete und die Herausgabe derselben, die allerdings bei ihm in Aufbewahrung gewesen, ihr stets mit rohen Worten und Drohungen verweigerte.

(Aus London) Aus London, 17. d. M., wird der „M. fr. Pr.“ geschrieben: Die Ausübung der kaiserlichen Macht „Miramar“ schreitet in befriedigender Weise fort, so daß die Mitte Juni bereit sein dürfte, nach den heimischen Gewässern abzumarschieren. Am 25. d. gibt Hofrath v. Schäffer, als Chef der hiesigen k. k. Ausstellungs-Commission, im Reformclub ein großes Diner zu Ehren der englischen und übrigen Ausstellungs-Commissäre. Graf Beut gestiftet durch die Neben, die er beim Festessen des deutschen Hospitals und neuerdings wieder beim Jahresfeste des Vereines für mittellose Ausländer hielt, so sehr und allgemein, daß ihm schickbare Gefahr droht, zu allen öffentlichen Dinern Englands geladen zu werden. Um seiner Ruhe und Gesundheit willen steht zu hoffen, daß er dieser zwar ehrenvollen, aber darum nicht minder fürchbaren Gefahr zeitweilig tactvoll aus dem Wege gehen werde. Herrn Walter von der Wiener Hofoper auf der hiesigen Bühne zu hören, ist ein Vergnügen, das uns bisher versagt blieb und in diesem Jahre auch versagt bleiben wird. Dafür entzückte er alle Musikfreunde durch sein Auftreten im letzten philharmonischen Concerte und wird mit Einladungen zu den gewöhnlichsten Concerten in den Häusern der Aristokratie überhäuft.

(Erdbeben) Die „Lebhaber Zeitung“ vom 18. d. meldet: Heute Nacht um 12 1/2 Uhr wurde in Laibach ein von unterirdischem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt. Derselbe scheint in einigen Stadttheilen heftiger aufgetreten zu sein, so daß die Bewohner aus dem Schlafe aufgerüttelt wurden und die Gläser zu klirren begannen. Während der ganzen Nacht herrschte ein ziemlich starker Cicero. Der Himmel war ganz heiter.

(Tragische Katastrophe.) In Tripolizza (in Proponne) ist dieser Tage im Jagar in einem Kaufladen Feuer ausgebrochen. Der Inhaber des Ladens hatte in einer vom Gesetze untersagten Weise 15 Fäßchen Pulver in einem Souterrain aufbewahrt; diese zündeten nun ebenfalls Feuer, worauf drei Häuser in die Luft gingen. 30 Personen wurden von den stürzenden Trümmern erschlagen und eben so viele verwundet.

(Hippolyt Schaufert.) Eine Trauerkunde für Alle, welche den geistvollen Dichter von „Schach dem König“ kennen gelernt: Schaufert ist am 18. d. Mts., Mittags, einem Lungenleiden erlegen. Er starb in Speyer, wohin er aus dem ungesunden Gernerstheim übersiedelte, nachdem er seine Stellung als kaiserlicher Landesgerichtspräsident dort aufgegeben. Schaufert hinterläßt eine junge Witwe, die Stieftochter des Professors Andt (eine Enkelin von Josef Görres), die er in Wien kennen gelernt und vor 1 1/2 Jahren als Gattin heimgeführt hatte. Zunächst, wie sein Dichtertum, den Schaufert durch die folgenden poetischen Gaben nicht erhöhen konnte, war auch sein Dasein. Aber was man dem Lebenden zuletzt versagte, dem Todten wird es doppelt gespendet werden: der Ruhm, die deutsche Lustspiel-Literatur mit einer unvergänglichen edlen Dichtung bereichert zu haben. Für diese Perle mag dem Dichter auch milde verziehen sein, daß er, schwach geworden, der Partei der Finsterlinge sich zuletzt zugewendet. Friede der Asche Schaufert's!

(Ueberschwemmung in Bombay.) Wie aus Bombay vom 8. März gemeldet wird, sollen bei den jüngsten

Ueberschwemmungen in Bellore 1000 Menschen ungelommen sein; 12,000 Personen sind obdachlos und 3000 sind auf öffentliche Unterstützung angewiesen. 13 Europäer sollen ertrunken sein.

Aufruf!

Da die Anmeldungen zur Wiener Weltausstellung im Bureau der Handels- und Gewerbekammer zu geschehen haben, und der festgesetzte Termin sich nunmehr seinem Ende nähert, in dem Falle aber, als sich die Einschränkung des Raumes nothwendig erweisen sollte, bei Zulassung desselben hauptsächlich die Priorität der Anmeldungen den Ausschlag geben dürfte: so erlaube ich mir an diejenigen geehrten Herren, die an der Weltausstellung theilnehmen wollen, die dringende Bitte zu richten, ihre Anmeldungen nebst kurzer Angabe ihrer Adresse und des Ausstellungsobjectes dem Secretariate der Handels- und Gewerbekammer mündlich oder schriftlich je eher zukommen zu lassen. **Arad, am 14. Mai 1872.**

Dr. Eugen Gaal,
Kammer-Secretär.

Aus dem Vereinsleben.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neugegründeten Arader Feuerweh-Vereines werden hiermit aufgefordert, sich täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — **Abends von 8 bis 9 Uhr**, in der isr. Taraschule am Kohlenplatz einzufinden, um an den Uebungen Theil zu nehmen, damit bei der demnächst zu erwartenden Bestätigung der Statuten der Feuerweh-Verein seine Wirksamkeit sofort beginnen könne.

Vom prov. Präsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 23. Mai. Getreide. Das Angebot in Cerealien ist in Folge des anhaltend trockenen Winters nur sehr gering. Conjointen sind genöthigt, die Forderungen der Besitzer zu bewilligen, und wird vorzugsweise Mais für Siebenbürger Rechnung gefragt und schöne Waare à fl. 4.60 pr. Zoll-Ctr. bezahlt. Gerste findet auch lebhaft Nachfrage und erreicht pr. Mz. a 70 Pfd. wogegen fl. 2.75.

Arad, 23. Mai. Spiritus fest, bedingt. prompt en gros 64—65 sammt Faß, en detail 62 1/2 ohne, 65 1/2 sammt Faß.

Arad, 22. Mai. Getreidegeschäfte. Eigner von Weizen fordern höhere Preise, weshalb die Mählen sich reservirt hielten und der Verkehr schwach blieb. Preise behauptet. Verkauf wurden:

1200 Ctr. 85 1/2 Pfd. à fl. 7.35, 600 Ctr. 85 Pfd. à fl. 7.27 1/2, 400 Ctr. 85 Pfd. à fl. 7.25, 2000 Ctr. 84 Pfd. à fl. 7.12 1/2, 2500 Ctr. 83 Pfd. à fl. 7, 4000 Ctr. 82 1/2 Pfd. à fl. 7, 800 Ctr. 82 1/2 Pfd. à fl. 6.90, 1000 Ctr. 81 Pfd. à fl. 6.80, Alles per drei Monate; 1500 Ctr. 85 Pfd. à fl. 7.5, 600 Ctr. 84 1/2 Pfd. à fl. 6.75, Kornschäffig, 1600 Ctr. 83 1/2 Pfd. à fl. 6.65, nicht schön, Letztere drei per Cassé. 5000 Ctr. Usance per Mai-Juni à fl. 6.70, 20,000 Ctr. Usance per Herbst à fl. 5.55, bis fl. 5.56 1/2.

Roggen fest. Man verkaufte: 1200 Reggen 78/80 Pfd. à fl. 3.65, 500 Reggen 78/80 Pfd. à fl. 3.62 1/2, 800 Reggen 77 1/2 Pfd. à fl. 3.60, Alles per Cassé. — Auf Lieferung per Mai-Juni wurden 5000 Ctr. Usancerooggen à 3 fl. 65 fr. geschlossen.

Gerste geschäftslos. Von Hafer wurden 5000 Centner per Herbst à fl. 1.77 geschlossen.

Maïs auf Termin fest. Contrahirt wurden per Mai-Juni circa 20,000 Ctr. Banater à fl. 10 fr. und 10,000 Ctr. walachischer, verzinst, à 3 fl. 97 1/2 fr.

Wiener Börse vom 22. Mai. Höher gemeldete auswärtige Notirungen, sowie die günstig aufgenommenen Bilanz der Anglo-Bank beeinflussten die Börse, die demgemäß der kaufstrebenden Tendenz zugeneigt war. Lebhaft waren insbesondere die Actien der Anglo-Bank, die sich von 313.50 bis 318 erhöhten; in Creditactien wurden große Posten von der Arbitrage gekauft, sie gingen von 333.25 bis 335. Die Actien der Unionbank, ex Bezugsrecht gehandelt, waren matt und reagirten von 282 bis 279.25. Wechselbank notirten 324 nach 320, die Actien der Hypothekar-Bank 211.50 nach 208.25. Commissionsbank kamen zu 168.50 und 167.50, Prager Bankverein zu 145, Böhmische Unionbank zu 149, Ungarische Bodencredit zu 127.50 und 127.25, Vereinsbank zu 127.50 vor.

Lombarden gewannen von 201.50 bis 202, die Actien der Carl-Ludwigbahn wurden zu 257 abgeschlossen. Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft, anfangs auf 121.50

gedrückt, erreichten jedoch 122.50, Wechsel-Bank kamen zu 51.50, Tramway-Actien zu 306.50 und 305.50 vor. Liefinger Actien wurden bis 131.50 abgeschlossen. Türkentose 75.40 und 75.50.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 334.25, Anglo-Bank-Actien 316.50, Unionbank 279.25, Hypothekar-Bank 209.50, Lombarden 201.50, Zwanzig-Francsstücke 9.02

Zu Beginn des Mittagsverkehrs gaben die Effecten mäßig ab. Creditactien ermatteten von 333.90 bis 333.50, Anglo-Bank-Actien von 316 bis 314, Unionbank verloren bis 277, Wechselbank bis 318.25. Commissionsbank notirten 166.50, Hypothekar-Bank 207. In den Actien des Wiener Bankvereines kam 306.50 bis 307, in Handelsbank Actien 220 vor. Von Bahnwerthen wurden die Eisenbahn zu 278.50, Ungarische Eisenbahn zu 141, Staatsbahn zu 363 abgeschlossen. Liefinger Bierbrauerei bis 132.50 steigend, Baubank auf 121.60 gedrückt.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 333.50, Anglo-Bank-Actien 314.25, Unionbank 277.50, Lombarden 201.50.

Renten fest. Papier-Rente 65, Silber-Rente 71.75. Die Baluta verleiht. London 113.35. Zwanzig-Francsstücke fehlend, 9.05.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten Creditactien 333.70, Anglo-Bank 314.25, Unionbank 278, Lombarden 201, Galizier 256.25, Zwanzig-Francsstücke 9.04, Wechselbank 322.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Caffenheime oder Einlagsbriefe mit

3 % zu 30 Tage	Kündigung.
3 1/2 % " 30 "	
4 % " 30 "	

ertheilt Barvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulaueste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren zahlbar in effektivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Partien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(26) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz Rimessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pestter und Wiener Börse zu den coulauesten Bedingungen.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Rohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungstermin, mit

6% (sechs Percent)

und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung **6 1/2 %**.

Conto-Corrent-Einlagen

werden bei 8 tägiger Kündigung mit **5 %** verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Rentenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Bedingungen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

„Ich schwöre — als Fürst und Mann von Ehre —“, in diesem Moment öffnete sich die Thüre und der eintretende Diener meldete meinen Verlobten, der ihm auf dem Fuße folgte.

IX.

Ich stand, die Hände auf die Brust gepreßt, die Augen gesenkt, in der Mitte des Zimmers, drei Schritte von mir der Fürst, dem Eintretenden mit Haß erfülltem Blick entgegensehend.

Kálnoky musterte mit raschem Blicke die Scene, er ahnte, daß hier Etwas vorgegangen war, wovon er hätte Kenntniß haben sollen, er schritt auf mich zu und mit der Hand mein Kinn emporhebend, blickte er mir fest in's Auge.

Ich fühlte, daß es der Blick eines ehrlichen Mannes sei, der auf mir ruhte, meine Fassung kehrte wieder und die Hand meines Verlobten erfassend, wandte ich mich an den Fürsten und sagte:

„Nun, vollenden Sie Ihren Schwur, Durchlaucht, mangelt Ihnen der Muth in Gegenwart eines Ehrenmannes zu sagen, daß Sie ein Schurke sind?“

Ein Schrei aus dem Munde des Fürsten antwortete mir, wie ein gereizter Tiger sprang er auf meinen Verlobten zu und ihm schwer beide Hände auf

die Schultern legend, sagte er mit vor Wuth beinahe heiferer Stimme:

„Ich habe diesem Mädchen gesagt, daß Du ein Schurke bist, ich wollte darauf schwören und ich schwöre darauf. Wenn Du ein Mann von Ehre bist, schlagen wir uns.“

Unwillkürlich schmiegte ich mich an meinen Verlobten, gleichsam als sollte mein schwacher Körper ihn vor der Wuth seines Feindes schützen, ich fürchtete einen Zornesausbruch von seiner Seite, doch er bezwang sich und sagte ernst, beinahe ruhig:

„Ich will ihre Beleidigungen vergessen, Fürst, um der Freundschaft willen, die uns bisher verbunden, um der Motive willen, die Ihren Haß herbeigeführt, verlassen Sie dies Haus und suchen Sie eine Leidenschaft zu bekämpfen, die Sie eatmannt.“

Ein heiferes Lachen von den Lippen des Fürsten antwortete ihm.

„Memme“, sagte er, die Hände meines, bei diesem Worte erbebenden Verlobten, erfassend. „Du predigst mir Moral, um Deine Feigheit zu verbergen, doch Du entgehst mir nicht. Du schlägst Dich mit mir, oder ich heße Dich Memme auf offener Straße und Du mußt Dich schlagen. Einer von uns beiden muß ster-

ben, damit sie Einem von uns angehören kann; so lange ich lebe, wird sie nicht Dein!“

Ich hatte den Arm um den Hals meines Verlobten geschlungen und die Hand auf seinen Mund gepreßt, um den Zorneslaut zurückzurängen der, ich sah es an seiner Miene, hervorzubrechen drohte. Er entwand dem Fürsten seine Hand und sanft die meine von seinem Munde entfernend, sagte er, mit eiserner Gewalt seine Rage bewahrend:

„Halten Sie ein Fürst, mein Leben schulde ich meiner Beaut und meinem Vaterlande, sparen Sie das Ihrige zu Gunsten Ihres Vaterlandes auf, seien Sie ein Mann und zwingen Sie mich nicht zu sagen, daß ich mich mit Ihnen nicht schlage, weil Sie ein Schurke sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause

!! 1000 Gulden garantirte Gewinn !!

Durch meine Bezugsscheine auf je ein ganzes 1860er Staats-Los in 30 Monatsraten à fl. 25 biete ich jedem Besitzer, sobald die Serie des Loses gezogen ist, bis vierzehn Tage nach der Ziehung einen Gewinn von

Tausend Gulden

und retournire ausserdem den eingezahlten Betrag!!!

Diese Bezugsscheine tragen während der Einzahlungsdauer

50 fl. an Zinsen.

Wer die ersten drei Raten mit fl. 75 auf einmal erlegt, erhält sofort als Prämie ein Original-Sachsen-Meinungen-Los.

Ein- und Verkauf aller Gattungen Lose, Staats- und Privatpapiere zu den coulantesten Bedingungen.

Ungarische Promessen à fl. 2 und 50 Stempel.

Braunschweiger gezogene Serien-Lose à fl. 110.

in Vierteln à fl. 30.

J. Epstein,

Bank- und Wechselhaus, Kärntnerstraße Nr. 17. Wien.

(480-2.2)

Curort Harkány

in Ungarn, Baranhaer Comitat, 2 Stunden von Fünfkirchen, 1 1/2 St. von Villány. Saison vom 1. Mai bis 1 October.

Dieses 50 Grad R. naturwarme Wasser gehört nicht nur zu den ersten Heilquellen Ungarns, sondern wetteifert mit den ersten Heilanstalten des Auslandes. Was die chemischen Bestandtheile anbelangt, gehört es zufolge der angestellten Analyse des Herrn Professor Dr. Carl Than zu den Schwefelquellen mit Jod und Schwefelkohlenoxydgas, ein bis dahin nicht gekanntes Gas in dieser Quelle.

Wirkt mit ausgezeichnetem Erfolge gegen: Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoidal-leiden, Menstrualstörungen und von diesen verursachten Steifheit, weissen Fluss, durch mechanische Verletzungen entstandene Wunden, Geschwülste und Geschwüre, Mercurialvergiftungen; ferner in Leber-, Milz-, Gekrösdrüsenverhärtungen und in Krankheiten der Harnorgane.

Zur Bequemlichkeit dienen die neu mit größtem Comfort eingerichtete Wohnungen, deren Zahl durch die aufgeführten Neubauten bedeutend vermehrt ist.

Speise-, Billard-Salon, Table d'hôte.

Zur Bekreuzung stabile Curmusik, Bälle, Kränzchen, Feste und prächtige Parkanlagen. Die Restauration ist anerkannt guten Händen übergeben. Es besteht Post- und Telegrafstation. Zur Reise dient die Eisenbahn Kaniža-Fünfkirchen und Mohács-Villány-Esef. Auskunft gibt die Badeverwaltung oder der Badearzt Med. und Chirurg. Dr. Heinrich Freund.

Harkány im Monate April 1872.

Die Badeverwaltung.

(506-1,3)

Zur Reinigung und Schönheitspflege der Haut!

Eine nicht geringe Anzahl Consumenten geht bei dem Kaufe von Toilette-Seifen von dem Grundsätze aus, je billiger, desto besser — sie bedenken dabei nicht, daß bei der gesuchten Billigkeit der Zweck vollständig verfehlt und außerdem das ausgegebene Geld so gut wie weggeworfen ist.

Wir halten es daher im Interesse des P. T. Publicums für geboten, auf die

Balsamische Erdnussöl-Seife der Gebrüder Leder

(Apotheker erster Classe in Berlin)

aufmerksam zu machen, welche sich als ein höchst mildes, verschönerndes und das Hautmittel empfiehlt und daher zur Bewahrung einer gesunden, weissen, zarten und weichen Haut, namentlich für Damen und Kinder mit zartem Teint, besonders angeeignet ist.

Als Haarseife gebraucht, gibt sie einen dicken, lange stehenden Schaum und macht das Harthaar weicher als jede andere Seife.

Gebr. Leder's balsam. Erdnussöl-Seife ist in Stücken mit Gebrauchsanweisung à 25 Kr. — in Paketen à 4 Stück zu 80 Kr. — in rosaröthen Etiquetten mit nebligem Stempel versehen von jetzt ab stets vorräthig in ARAD bei

Johann Tedeschi, Adolf Schaffer, Armin Elias.

Apoth. u. u. u. u. u. u. u.

Jul. de Schwelengreber,

Eserecha-Gebrüder.

sowie auch für D. BOGSAN: A. Brayer. KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csanak, Geréby & Hanning und Apoth. Emil Rothschneck, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Husella und Anton Janky, II. M. VÁSÁRHÉLY: Jos. Braun, KECKEMET: Apoth. Joh. Mülhofer, KIS-UJSZALLAS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csárdán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R. LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N. KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kováts, und bei Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

In Hause Nr. 8 in der Dreygasse ist eine elegante Wohnung von 2 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis und Holzlage mit oder ohne einem schönen, im besten Zustande befindlichen Nutzgarten stündlich zu vermieten. — Ferner ist in der Herrengasse Nr. 20 eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden und Holzlage ebenfalls stündlich zu vermieten, und sind daselbst auch wegen Ueberstebung sämtliche Möbel billigst zu verkaufen. — Näheres im Keller'schen Hause Herrengasse Nr. 20.

(488-4.4)

Bergheer's Theater

mit Geister- und

Gespenstererscheinungen,

errichtet neben dem Salzamte.

Heute sowie täglich, Abends 8 Uhr, große Vorstellung.

Montag den 27. Mai

letzte Vorstellung im I. Cyclus.

Weizenkleie-Versteigerung.

Am Montag den 27. Mai I. J., Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei des k. k. Militär-Filial-Verpflegungs-Magazins in der Festung Arad eine Partie Weizenkleie öffentlich versteigert, wozu die Kauflustigen hiemit eingeladen werden.

(508-1)

Arad, am 23. Mai 1872.

(503-23)

Herabminderungs-Vicitation.

Von Seite des in Arad (Capellengasse Nr. 7) befindlichen Méneser k. ung. Cammeral-Domänenamts wird bekannt gemacht, daß wegen Herabminderung der an nachverannten Gebäuden wahrgenommenen Gebrechen auf Grund der höheren Orts gutgeheißenen Kostenüberschläge, die Herabminderungs-Vicitation am 31. Mai I. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem gefertigten Domänenamte wird abgehalten werden.

Zur Herstellung den fraglichen Gebäude wurden folgende Kosten veranschlagt:

- a) für das Mikalataer cam.-herrschastliche Einkehrwirthshaus 581 fl. 80 kr.
- b) für die Mondorlater k. Försterswohnung 116 fl. 26 kr.
- c) für das Geisler-Mondorlater Einkehrwirthshaus 432 fl. 66 kr.
- d) für das Szabadhelher Einkehrwirthshaus 127 fl. 94 kr.
- e) für die Méneser Capelle und das einstockhohe herrschastliche Gebäude 157 fl. 10 kr.
- f) für das Pauliser Einkehrwirthshaus 257 fl. 25 kr.

Zusammen 1673 fl. — kr. Unternehmer werden höflichst eingeladen, mit dem 10% Restgelde hieramts erscheinen zu wollen.

Die Bedingungen können zu jeder Zeit hieramts eingesehen werden.

Schriftliche Offerte werden auch angenommen, wenn solche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen wurden, und in denselben ausdrücklich erwähnt ist, daß Unternehmer die ihm bekannten Bedingungen annehme.

Arad, am 20. Mai 1872.

Méneser k. ung. cam. Staatsdomänen-Amt.

J. Pserhofer,

Apotheker und Privilegiums-Inhaber,

Wien, Singerstrasse 15, zum „gold. Reichsapfel“.

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — Ausserdem werthvoller Anpreisungen lassen wir uns einige Anerkennungsbriefe unserer P. T. Kunden hier folgen.

NE. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Post Station ersucht. Ausser den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate aus schnellster und billigster Besorg, sowie Auskünfte auf's Bereitwilligste unentgeltlich erteilt. Versendungen nach den Provinzen gegen franco Geldsendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 1/2 Kr. per Stück berechnet; bei grösseren Sendungen Packung zu Selbstkosten wiedererkauft erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Ofen), wurde schon in tausend Fällen gegen Ohrenschmerzen aller Art, wie Ohrenschmerzen, Eiter, unvollständige oder gänzlich weggebliebene Heilung des Ohrenschmerzes, Schwerhörigkeit etc. mit den glänzendsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 8 W., mit Post 1 fl. 10 fr.

Euer Wohlgehoer! Senden Sie mir gef. no. 2 Bildchen von Ihrem sehr wohlthätigen und köstlich schmeckenden Blutreiniger gegen Neuralgie. **H. Heroldinger, I. I. Hauptmann.** Salzburg, 1. Mai 1867.

Herrn J. Pserhofer Apotheker und Privilegiums-Inhaber. Wien. Sie von Ihnen bezogenen 2 Bildchen Blutreiniger haben mir so ausgezeichnete Dienste geleistet, dass ich Ihnen nach beendeter Zeit für dieses werthbare Mittel sage und Sie erlaube, mir gefälligst umgehend noch ein Flacon zu senden, welche ich 1 fl. 10 fr. anlege.

Sie litt an einer der heftigsten Ohrenschmerzen, gegen welche die verschiedensten ärztlich verordneten Mittel wirkungslos blieben, während 2 Flacon Ihres Blutreiniger mir binnen 4 Wochen mein Gehör wieder verschaffen und ein unbeschreibliches ununterbrochenes Ohrenschmerz so weit behoben, dass ich dieses durch den Gebrauch noch eines Flacones ganz zu vertreiben hoffte. — Es freut mich, dass Ihr Mittel fast allgemeine Verbreitung findet. **Wittgensteiner Franz Carlsohn.** Salzburg a. N., den 5. Mai 1867.

Blutreiniger-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendmal ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den heftigsten Fällen wo alle andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und noch kürzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 12 Pillen 2 fl., 1 Schachtel mit 6 Schachteln 1 fl. 8 W., per Post 1 fl. 10 fr. (weniger als 1 Schachtel nicht versendet)

Euer Wohlgehoer! Ich erlaube mir abermals die freundlichste Bitte um 2 Flacon der ausgezeichneten Blutreiniger-Pillen, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug dank sagen kann, da sie mich von Lähmung, Verdauungs- und Fieberkrankheiten ohne anderweitige Cur vollständig befreiten, gef. zugunsten. **Josef Margraf.** Sarbitz, 29. Juni 1871.

Sie und meine Gattin haben nicht genug dankbarer Worte, die Erleichterungen über Ihre Blutreiniger-Pillen auszusprechen, wir werden auch der vollsten Wahrheit getreu berichten, dass Ihre Pillen allen Leidenden nach dem Beispiele zu empfehlen. Gütlich wieder um 2 Flacon 6 Schachteln. **Alois Letz.** Salzburg, 31. Juli 1871.

Sodageheuer Herr Pserhofer! Worte sind zu schwach, um den Dank auszudrücken, für die große Hilfe, die uns Ihre Blutreiniger-Pillen gebracht haben. Meine Frau litt schon zwei Jahre an Leber, Magen etc., und nachdem alle ärztlichen Mittel fruchtlos waren, haben sie Ihre Pillen im vorigen Jahr hergeschickt. Ich bitte wieder um 12 Flacon zur Verheilung etc. **Josef Hergl.**

Kronberg, 22. Mai 1871. **Ehler Herr!** Diese Pillen verdienen wirklich den Namen Universal-Pillen, denn wie Ihnen bekannt, litt ich seit dem Jahre 1840 an einer Fieberkrankheit, welche seit Gebrauch dieser Pillen so klein wurde, dass ich nun mit Sicherheit hoffe, sie werde ganz vernichten. Auch Ihre vorerwähnte Drogen-Pillen kann ich Ihnen nicht genug dank sagen, denn auch mein letztes Fieber welches heilsam ganz war, beendete besser als mit jedem andern Mittel, die ich nur verwenden konnte, hoffe ich das Beste. (Belegt Bescheinigung.) **Franz Schwarzbauer.** Velgrad, 9. Februar 1871.

Sie werde von so vielen Menschen aufgesucht, die sich selbst überlegen wollen, da sie es vom Fieberanfall nicht glauben wollen, das ich wieder gesund bin und mich als ein lebendiges Wunder betrachten, denn meine Krankheit dauerte über 10 Jahre; ich habe durch einen 2 Flacon hohen Sturz des Fiebers gebrochen, musste mich noch täglich erbrechen u. z. Blut mit Wasser, es war keine Hilfe für mich, und jetzt ist Gott und Ihnen sei tausendmal gedankt, alles wieder gut und ich werde vom Fiebern nie ein Wunder angefaucht etc. etc. Ihr dankbarer **Johann Beszel.** Sattentendorf, 12. Juni 1869.

Eine Anzahl solcher Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Commentare dieser Pillen für ihre widerstandsfähige Genesung nach der verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten befinden. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Tennochin-Pomade, I. I. ansehnl. pr. von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das Beste unter allen Haarschmitten von Ärzten und Laien anerkannt. 1 deg. ausgekaltete, große Tasse 2 fl., per Post 2 fl. 10 fr. **Friedrich Peruzzi, I. I. Confal.** Luitzda in der Türkei, 18. Juni 1871.

Euer Wohlgehoer! Ich bitte mir umgehend noch 6 Flacon Ihrer Pillen nach in jeder Beziehung höchst anzuempfehlen. Ich habe unter allen Haarschmitten von Ärzten und Laien anerkannt. 1 deg. ausgekaltete, große Tasse 2 fl., per Post 2 fl. 10 fr. **Friedrich Peruzzi, I. I. Confal.** Luitzda in der Türkei, 18. Juni 1871.

Euer Wohlgehoer! Ich bitte mir umgehend noch 6 Flacon Ihrer Pillen nach in jeder Beziehung höchst anzuempfehlen. Ich habe unter allen Haarschmitten von Ärzten und Laien anerkannt. 1 deg. ausgekaltete, große Tasse 2 fl., per Post 2 fl. 10 fr. **Friedrich Peruzzi, I. I. Confal.** Luitzda in der Türkei, 18. Juni 1871.

Zu haben in Arad bei **Armin Elias.**

Die Wechselstube

Wiener Commissions-Bank,

Kohlmarkt Nr. 4, emittirt (181-80)

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, nur sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Borthellhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefter allein zu machen, und ausserdem ein Zinsenertragnis von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten á fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie á fl. 400.
- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten á fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 südd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Rücknahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco und gratis versendet.

Erste Arader Dampfstarke-Fabriks-Actien-Gesellschaft Arad.

Die pl. t. Actionäre werden hiemit zu der am 26. Mai a. e. Vormittags 10 Uhr, in den Localitäten der Gesellschaft abzuhaltenden ordentlichen **General-Versammlung** geziemend eingeladen.

- Tagesordnung:**
- Jahresbericht über die Ergebnisse des Betriebsjahres und den Stand des Geschäftes.
 - Vorlage der Bilanz und Beschlussfassung über die Verwendung des erzielten Gewinnes.
 - Wahl eines Comité zur Prüfung der Rechnungen.
 - Wahl zweier Actionäre zur im §. 42 normirten Aufnahme und Schätzung des Fabriks-Inventars.
 - Wahl dreier Actionäre zur Beglaubigung des General-Versammlungs-Protocollens.
 - Änderung des 19. und 42. §. der Statuten.
 - Ersatzwahl von 3 Verwaltungsräthen und Ersatzmännern.
- Arad, am 10. Mai 1872.

Der Verwaltungsrath.

§. 20 der Statuten lautet: Stimmbfähige Actionäre haben ihre Actien oder den darüber ausgestellten Depositionschein eines Amtes oder concessionirten öffentlichen Creditinstitutes 3 Tage vor Beginn der General-Versammlung bei dem Gesellschafts-Cassier gegen Ausfolgung eines Legitimationscheines zu deponiren. (476-33)

Prachtvolle Oelgemälde und Spiegel auf Kalenzahlungen sind zu haben

Hauptplatz Nr. 45, neben dem Arena-Gebäude.

Hochachtungsvoll **J. L. Mandl,** bevollmächtigter Agent. (504-23)

Für eine **Dampfsäge u. Kunstmühle** wird ein im Holzgeschäfte erfahrener Mann als **Buchhalter u. Disponent** gesucht.

Offerte an **Joh. Tedeschi Söhne** in Temesvár. (505-23)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Diese Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den häufigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutoestriktionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilergebnisse lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand-, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 8. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis. Es hält die verletzten Glieder und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren **Tones & Comp., W. S. Prinner** und **Jos. Bisztriczky.**

Baja: Herrfeld Wein, und Jac	Hatzfeld: Fr. S. Schner.
Bistritz: A. Scholtz, Ap.	Högyös: Rany's Witwe & Sohn.
Baja: Eitel, Medicin.	Illok: S. Rembacz.
B. Caaba: S. Wiener.	Kleinwardien: S. J. J. J.
Czegled: A. Perday, Apotheker.	Lugos: A. Schöckler.
Debrecin: Ferd. Göttl, Apotheker.	M. Theresiopel: J. Branner.
Deits: S. Braunmüller, Apotheker.	Nensatz: S. Stefanovits.
Grosswardein: A. Jantó.	Rot. Branner.
Gam. Rize.	Parjamos: Bruder Kemmann.
Gross-Kikinda: Math. Rislinger.	Pancsova: S. Francsevits.
Gy. Domjanovits.	Rechtin: S. S. S.
Gross-Kanizsa: S. Rósz, Apotheker.	Soborsin: Anton Prantó.
Helys.	Szegedin: A. und R. v. Kovats.
Kofenberg & Weiss.	Szentos: Krngl.
Fr. Rosenber.	Szolnok: S. Koránth.
Jesselfhofer.	Szarvas: W. Réthy.
Gross-Szt. Miklós: R. Vincel.	Temesvár: S. Uhrmann.
Gr. Koskerok: Israel Böhm.	Zombor: Weibinger.
S. W. S.	Zenta: Gebr. Wuits.
Gyalu: Herenczy.	

(185-58)